

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Beleggeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3189.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die vierzeilige Bettel-Zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 31.

Halle a. S., den 3. August 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

— **Da das is ä Jud'**, das machen will zum Einzuge der Majestäten ä Geschäft mit Fenstervermietern? Uns liegt ein Prospect vor, worin sich ein Albert Wasiljewski, Leipziger Straße 63 II (Goldener Hirsch), empfiehlt den Fenster- und Balken-Inhabern, das Vermietern derselben abzunehmen.

Es wird Leute geben, die da glauben ab diese Weise Geld herauszuschlagen zu können, zwar sind die Trautmann'schen Wesslagen noch nicht verflungen, dennoch wollen wir dem neuen Unternehmer wünschen, daß er recht Vielen die Fenster vermietet.

Uns ist der Name noch nie entgegengekommen, ob der Herr Wasiljewski schon länger Halle'scher Bürger ist? Im Adreßbuche steht er nicht verzeichnet, wohl aber Hr. Franziska Wasiljewski, was hat das Emaillewaaren- und Küchengeräthgeschäft (Billige Waare) Geißstr. 64. Stammt der Herr Unternehmer etwa aus diesem Geschäft, dann genügt uns, wenn er am Schluß seines Prospect's sagt:

„Unterzeichneter unternimmt alle zur Vermietung nötigen Geschäfte und Inventionen für seine eigene Rechnung gegen eine kleine Vergütung und zahlt die Preise nach der stattgefundenen Vermietung baar aus.“

Worin aber die kleine Vergütung besteht, besagt der Prospect nicht.

Dessenungeachtet muß man sich jüdisches Talent loben, denn auf einen solchen Fenstervermietungsbeinfall kommt einer von de dattischen Widels so leicht nicht. Wenn aber der Herr Wasiljewski wird haben gemacht ä graufes Geschäft, wird der Michel sagen, daß hätte ich auch machen können.

Nach dem Feste sprechen wir uns wieder!

— **Jüdisches.** Daß die Juden an den bei ihnen arbeitenden Goim überall zwicken und zwacken, daß ist sicher nichts neues, aber es fand diese Wahrheit in den letzten Tagen eine recht charakteristische Bestätigung in einem hiesigen Charcutier-Laden, da ersehen das „Muster“ einer allerliebsten Jüdin und schämte sich nicht, in dem von Käusern überfüllten Laden zu manöuvrieren: „Gebe Se mer for elliche Pfennige Abfälle! Mer habe heut im Haus de Wäberin!“ Daß der Beweis jüdischer Schloffe allgemeines Murren erregte, das läßt sich denken!

— **Café Jerusalem** wird werden der Berlin'sche Bleitastal. Halle hat aber auch kein solches Café aufzuweisen.

It's in Halle a. S. ebenio??

Aus der königlichen preussischen Residenz- und Garnisonsstadt **Posdam** wird geschrieben: Auf der einlamen Großen Weinmeisterstraße wacht das Auge des Gefekes. Es kommt ein Herr in Zivil mit seiner Gattin und einem Seidenpisp, der letztere ohne den vorchriftsmäßigen Maulkorb. Das Auge des Gefekes bemerkt das und tritt höflich grüßend an den Vorübergehenden heran: „Verzeihung, der Hund hat keinen Maulkorb!“ „Maulkorb? Ich habe in ganz Potsdam noch keinen Hund mit einem Maulkorb gesehen,“ erwiderte der Angeredete. „Es ist Vorchrift,“ antwortete das Auge des Gefekes. „Vorchrift! Danke sehr, der Hund wird einen Maulkorb erhalten.“ Das Auge des Gefekes dankte und tritt grüßend zurück. Indem kommt dem Herr in Zivil ein Offizier mit seiner Gattin entgegen. Den Weiden folgt ein maulkorbloser Collic. „Sieh da“, denkt sich der Herr in Zivil, „das Auge des Gefekes bekommt schon wieder Arbeit.“ Neugierig schaut er sich danach um und es scheint ihm, als bilde es etwas verlegen drein. Da es sich vom Zivil beobachtet sieht, fängt sein Träger sich ein Herz, nimmt die Hacken zusammen und salutirt. „Verzeihung!“ „Wa—as, Maulkorb? Ach, halten Sie's Maul!“ Das Auge des Gefekes tritt salutierend zurück. Der

Offizier geht weiter. Nur seine Gattin dreht sich noch einmal nach dem Schutzmann um und haucht: „Un glaublich, unser Hund einen Maulkorb!“ — **Man sieht, jeder Preuss ist vor dem Geseh nicht gleich.**

* **Sie waken die reiken sein,** die den Kaiser begrüßen. An der Stelle, wo in der Deltzicherstraße während der Ausstellung ein Schanzelt stand — neben „Hotel Preussischer Hof“ — wird die Judenenschaft errichten eine Tribüne für die Juden. Wack geschrie'n! Wie wir erfahren, wird in der Mitte eine thronähnliche Erhöhung angebracht, auf der der Judenkönig mit dem Sommerbarte Platz nimmt. In den ersten Reihen werden wir die Handelsjuden erblicken, dann folgen die Viehjuden (Pferde und Ochsenjuden). Rechts und links vom Judenkönig sollen die Bank- und Wechseljuden ihren Platz finden. Die hinteren Reihen füllen die jungen Schischelches aus. Die letzten Reihen werden zieren die Schnorrer. Rechts und links vom Judenthrone werden die fettleibigen Kallen aufgestellt werden. Hoffentlich lassen es die Photographen sich nicht entgehen, der Nachwelt zu zeigen, wie die Judenenschaft ihren Kaiser in Halle a. S. empfangen hat. Gott, wie schön wird der Anblick sein, wenn sie werden bei der Ankunft des Kaiserpaars rufen dreimal: „Hurrah!“ und wenn werden werden die fetten Kallen mit de Tschentücher.

Hoffentlich wird aber durch den sonderbaren Empfang die Stimmung unseres Kaisers nicht gekrikt. Wie uns ein befreundeter Jüd verrikt, soll die Tribüne mit dem Kraute der so berühmten Knoblauchpflanze veranruht mit Tannengrün geschmückt werden. Bei dieser Gelegenheit wird das erste Mal der jüdische Banner wehen.

* **Die muß weg.** Witten vor dem Kaiser-Denkmal steht eine Laterne, die das ganze Bauwerk föhrt. Man muß sich wirklich wundern, daß diesen Schönheitsfehler noch kein höherer Bürger erkannt hat. Der Bürgerliche ist nun gepflastert, die Entfernung der Laterne hätte vorher mit Leichtigkeit vorgenommen werden können.

* **Der Jude in Wöllgen.** Am letzten Sonntag befand sich im Halberstädter Zuge in 4. Wite ein wacksther Schacherjud. Glide Stationen vorher waren mehrere vom Schützenfeste heimkehrende lustige Brüder eingestiegen, die die auf dem Schützenplage gekauften Musikinstrumente probierten. Die „Musik“ mag wohl der einer Kagenfamilie gegliken haben, denn der Zug wurde plötzlich melchugge. Als der Zug in Teicha bereits hielt, zog der Schnorrer noch die Rothleine, verließ den Wagen und rief fortwährend: „Herr Schaffner, die wollen mich berauben!“ Das Aehfere und die Grimassen die der Jude schnitt, rief allgemeines Gelächter hervor. Bekanntlich hält in Teicha der Zug nur eine Minute.

Der Jude beachtete die Einladung, wieder Platz zu nehmen, nicht und der Zug dampfte ohne Juden weiter. Nun stieß das Knoblauchgeschöpf ein herzerreißendes Gewainer aus. „Gah ich doch bekahlt mei Billeche, brauch ich doch nicht fu laufen fu Fuß nach Halle.“ Das Publikum demitleidete den Juden keineswegs, sondern sagte ihm schmeicheltaste Lobeserhebungen, worauf der Jüd seinen Weg fu Fuß fortsetzte. Wir haben aber nicht gehört, daß der Jude wäre beraubt worden dessen, was er zuvor in Göttern hat zusammengesackert. Was sich so ein stinkinger Jahrmart'sjude nur von uns denken mag?

Von der **christlichen Schafsgeld** gegenüber unsern hebräischen „Milbürgern“ zeigt nachfolgender Vorfall, der sich in einem hiesigen Café zutrug. Saß da im genannten Lokal ein wohlgenährter und natürlich sein gelleidetes Süßlich, dessen Vorfahre wohl als Fuhrrecht beim zweiten Tempelbau dabei war. Wie alle Süßlich, so hatte wohl auch unser Held die Ueberzeugung, daß die gesammte Bodenunungsmann- und weibschafft des Cafés nur seinetwegen da sei, dementsprechend er dann auch dem Kellner (Piccolo), weil

er ihm die Zeitung nicht schnell genug brachte, eine — Dhrflege versetzte, daß man nachher noch die Spuren der fünf Judenfinger jah. Der Café-Direktor und die anwesenden Gäste hatten nicht die Kühnheit, das Süßlich nach entsprechender Behandlung an die Luft zu setzen, in dessen erstattete der Piccolo einem Kollegegeranten Anzeige, der sich den schlagfertigen Makkabäer näher notirte, so daß der Nachkomme Abrahams, Jats und Jafobs wegen Körperverletzung vielleicht noch Bekanntschaft mit Daniels Löwengrube machen wird. — **Wack gelahrte'n!**

* **Zur Denkmals-Erhöhung** steht bis jetzt nur fest, daß das Kaiserpaar diesen Monat nach Halle kommt, an welchem Tage? Der hohe Bedarf wird nur etwa zwei Stunden Aufenstich nehmen. Die Ankunft in Halle erfolgt Mittags 9 1/2 Uhr, die Weiterfahrt gegen 1 1/2 Uhr. Nach Begrüßung durch die städtischen Körperschaften fährt das Kaiserpaar mittels Wagen mit Spitzenreitern und Begleitung einer Militär-Escorte direct zum Denkmalsplatz. Nach der Denkmals-Erhöhung und Besichtigung des Wertes wird das Kaiserpaar nach dem Hallmarkte fahren und dort durch die Schuljugend, die Vereine und die Hallonen, diese in ihrer althistorischen Brüderschaftstracht, begrüßt werden. Hierauf begiebt sich das Kaiserpaar nach dem alten Rathhause, wo dem Kaiser der Ehrentrant der Stadt kredenzet werden wird. Auf dem Bahnhofe wird dem Kaiserpaare vor der Abfahrt ein besonders zu diesem Zwecke angefertiges „Goldenes Buch der Stadt Halle“ zur Eintragung vorgelegt werden. — Als der hochgeliebte Kaiser Friedrich unsere Stadt beehrte, war das mit dem „Goldenen Buche“ wohl noch nicht Seite?

Landwirthschaftliches.

Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte Juli 1901.

(Zusammengestellt in der Kanzlei des Landesoculturraths.)

Allgemeine Uebersicht. Die Witterung während der Berichtszeit — Mitte Juni bis Mitte Juli — zeichnete sich durch anserordentlich hohe Temperatur und große Trockenheit aus. Das Thermometer stieg an einzelnen Orten bis auf 30° C. im Schatten. In den meisten Bezirken sind Niederschläge überhaupt nicht oder nur in sehr geringer Maße gefallen. Nur im südwestlichen Theile des Landes traten Ende Juni und Anfang Juli Gewitter auf, die aber zum Theil durch den sie begleitenden Hagel, sowie durch starke Regengüsse Schaden verursachten. Hagelschlag wird aus den Bezirken 78 (Lengenfeld, Treuen, Auerbach, Dorfstadt), 85 (Waldburg, Lobbsdorf, Reinholdsbain) und 88 (Lengenfeld, Wolkenstein) gemeldet; durch denselben wurden das Getreide und die Kartoffeln theilweise vernichtet. Bei Winterweizen, insofern er nicht ungepflügt worden ist, hat sich der Stand noch mehr verschlechtert. Der Winterroggen hat durch die Trockenheit weniger gelitten. Abgehen von einigen Bezirken in den tiefer gelegenen Landesetheilen mit leichteren Böden, wo zum Theil Nothweise eingetreten ist, verpricht er eine mittlere Ernte. Dort, wo rechtzeitig erfolgte Niederschläge die drohende Nothweise verhinderten, ist der Stand des Roggens mit „gut“, so zum Theil mit „sehr gut“ bezeichnet. Am meisten hat die langanhaltende Trockenheit dem Sommergetreide geschadet. In erster Linie ist dadurch der Hafer betroffen. Derselbe bleibt kurz im Stroh, ebenso ist die Körnerbildung sehr beeinträchtigt worden. In den tiefer gelegenen Bezirken befürchtet man Nothweise, soweit der Hafer, namentlich auf den leichten Böden, nicht bereits verbrannt ist. Die Gerste hat nicht in dem Maße wie der Hafer gelitten, jedoch ist auch bei ihr auf eine nicht allenthalben befriedigende Ernte zu rechnen; nur aus wenigen Bezirken wird berichtet, daß die Gerste die Trockenheit am besten überstanden habe und ihr Stand ein guter sei. Die Hackfrüchte haben zum Theil noch keinen Schaden gelitten. Aus einigen Bezirken wird der Stand der

Kartoffeln in den tiefer gelegenen Theilen der betreffenden Bezirke als gut bezeichnet, dagegen wird über das Verwelken des Kartoffelkrautes auf trockenen gelegenen Feldern berichtet, namentlich auch bei den Frühkartoffeln, was einen geringeren Knollenertrag befürchten läßt. Die zeitig gesäten Rüben (Zutter- und Zuckerrüben) haben bis jetzt die Trockenheit besser überstanden als die gepflanzten. Letztere sind im Wachsthum sehr zurückgeblieben. Der Stand des Krautes wird allenthalben als kein guter bezeichnet. Außerdem wird über Schädigung durch Erdflöhe geklagt. Am meisten hat die anhaltende Trockenheit dem Klee und den Wiesen geschadet. Nur vereinzelt rechnet man auf einen geringen zweiten Schnitt; fast aus allen Bezirken kommt die Klage über Ausbrennen der Kleefelder und Wiesen oder gänzlichen Stillstand des Wachstums des Klees und Wiesengrases. Im 56. und 91. Bezirk wird über Flugbrand im Sommerweizen bezw. Hafer, im 33. Bezirk über Befall des Roggens mit Honigthau, im 39. Bezirk über den durch Wurzelbrand der Futterrüben und im 48. und 75. Bezirk über den durch Engerlinge entstandenen Schaden geklagt. Die Heuente ist, abgesehen von einigen Bezirken im Erzgebirge und Bogenlande, wo man mit der Bergung des letzten Theiles des Heues noch beschäftigt ist, beendet. Der Ertrag wird als mittelmäßig, die Beschaffenheit als gut bezeichnet. Mit der Roggenenernte ist in einzelnen Bezirken begonnen worden. Das Grünfutter ist überall knapp, zum Theil wird der Hafer abgemäht, um als solches Verwendung zu finden. Man befürchtet Futternot, falls nicht bald durchdringender Regen eintritt. Die in den letzten Tagen der Berichtszeit hier und da eingetretenen Niederschläge waren nicht ausreichend.

Aus Nah und Fern.

— **Hörte und Nationalvermögen.** „Küret der Jude mit der papiernen Börsele, so wirft der Deutsche ihm sein Geld nach, um ihn mit seinen Sparpfeunigen über Nacht zum Millionär zu machen,“ hat Richard Wagner, unser großer Dichterkomponist, gesagt. Die Ereignisse der letzten Monate haben ihm wieder einmal recht gegeben, und das in fast unerhörtem Maße. Alle Papiere des Industriemarktes sind entwerthet worden, viele um 100 und mehr Prozent; auf ungezählte Millionen beläuft sich der Verlust am Nationalvermögen. Und wohin ist das Geld gewandert? Wohin es bei früheren ähnlichen Finanzkrisen wanderte. Im eine **Milliarde und dreihundert Millionen Mark** ist das deutsche Volk durch die Ausgabe brasilianischer, argentinischer, mexicanischer und anderer Staatspapiere und ausländischer Eisenbahnaktien betrogen worden; 400 Millionen Mark hat der verachtete „Baron“ Strick allein an den türkischen Bahnen „verdient“. Diese Zahlen zeigen ungefähr, wie gewaltig die Fiskalzüge der Börse sind. In gemeinsamen Zwischenpausen wiederholten sie sich. Immer, sobald die kleinen Scharen durch ihre Hände Arbeit wieder ein paar Thaler zusammengetraht haben, kommt die Börse, kommen die Spekulantinnen und Schwindeln sie ihm ab. Immer wieder muß die ethische, werthschaffende Arbeit dem schändlichen Waupe des Börsengamblers Gut und Blut hingeben. Alle Volkswirthe von Einseit haben auf die Unhaltbarkeit dieser schrecklichen Zustände hingewiesen. „Unter den Augen unserer Gesetzgeber“, so schreibt v. Bering in seinem weltberühmten Buche: „Der Zweck im Recht“, haben sich die Aktiengesellschaften in organisierte Raub- und Betrugsanstalten verwandelt, deren geheime Beschäfte mehr Niederträchtigkeit, Ehrlosigkeit, Schurkerei in sich bergen, als manches Zuchthaus. Nur daß die Diebe, Räuber und Betrüger hier statt in Eisen in Gold liegen.“ — „Eine staatlich privilegierte Zentralanstalt für gegenseitige Uebervortheilung und Ausbeutung“, so hat der österreichische freisinnige Abgeordnete Neuwirth die Wiener Börse genannt. Allerdings ist die Uebervortheilung und Ausbeutung dort genau so einseitig, wie an anderen Börsen: übervertheilt und ausgebeutet wird immer das sparende Publikum.

Wir haben neulich die Frage aufgeworfen, weshalb man in Deutschland die Spielhöllen verbietet, die Börsen dagegen, die tausendmal schlimmer und gefährlicher sind, — wenigstens in ihrer jetzigen Form — ruhig bestehen läßt. Wirklich, man muß sich darüber wundern, wie gedulbig unser Volk ist. Es läßt sich von einer lächerlich geringen Minderheit spitzbüblicher Trohnen ausplündern: Handwerker, Bauer, Kaufmann und Fabrikant, sie alle sehen schweigend zu, wie ihnen immer und immer wieder von einer Handvoll gewissenloser Spekulantinnen die Früchte ihrer Arbeit gestohlen werden.

— **Eine jüdische Plantagen-Gesellschaft** für Palästina soll von jüdischer Seite in's Leben gerufen werden. In dem betreffenden Antrage heißt es u. A.: „Jüdisches Kapital muß in's Land gebracht werden, jüdische Intelligenz soll ihre Verwendung finden, jüdische Arbeiter sollen ihr Brod erwerben und dem Lande erhalten bleiben. Das Land selbst soll in den Besitz von Juden gerathen. Alles dieses zusammengenommen ist wohl jüdisch-nationale Kolonialpolitik zu nennen.

Ein ganzes Neß solcher Plantagen-Gesellschaften soll in Zukunft Palästina umspannen.“ Dem kühnen Beginnen wäre besser Erfolg zu wünschen. Indessen würden die jüdischen Plantagen nur dann reifstren, wenn — Christen die nötige Arbeit thun.

— **Kaiser Wilhelm** hat Präsidenten Krüger sein Belledestelegramm geschickt, wohl aber die Königin Wilhelmine und der Präsident Loubet. Der chinesische **Sünping Tschiun** gedenkt angeblich zwei Monate in Berlin zu bleiben, um die großen Etablissements Deutschlands zu besuchen. Die „Sühne“ ist also Nebenache. Wir gehen Tagen großartiger Schweifebeleiden und Wehrauchdüste entgegen. Der Name Li-Hung-Tschang sagt in dieser Beziehung Alles!

— **Kaiser Wilhelm** wird dem demnächst von seiner Argonautenfahrt nach China zurückkehrenden Grafen Waldersee persönlich entgegenfahren und ihn auf offenem Meere an Bord der „Hohenzollern“ nehmen. Die Ehren für den Weltmarichall sollen diejenigen bei der Bismardentmaientstellung veranstalteten weit übertreffen. Denn Bismard war nur „Haupt-langer“ und hat für Preußen und die Dynastie der Hohenzollern bei Weitem nicht so viel gethan, wie der Graf Waldersee, den der Echarblich des Kaisers zur Zeit der höchsten Noth zum Retter des Vaterlandes werden ließ. Gegenüber den Leistungen Waldersees in China müssen die Verdienste des Sachsenwaldmenschen um die preussische Monarchie vollständig verschwinden.

— **Von frühen Ahnungen** erfüllt hebt die „Hein-Westphäl. Ztg.“ im Hinblick auf die bevorstehende Ankunft des bezopften „Sünping Tschiun“ den Zeigefinger in die Höhe und meint also: „Diese Thätigkeit des Sünping Tschiun ist erstarrlich. Wenn diese Darstellung richtig ist, so geht der Charakter der Abordnung aus einer Sünping Tschiun vollständig verloren. Prinz Tschiun kommt doch nicht nach Berlin als Vergnügungs- oder Geschäftsreisender, sondern Namens des chinesischen Kaisers Bufe zu thun. Wenn er diesen Auftrag erledigt hat, mag er wieder gehen, woher er gekommen ist, nicht aber im ganzen Deutschen Reich Studien halber umherzuwandern. Vielleicht zieht der Prinz noch ab mit deutschen Orden reich beladen.“ — D ahnungsvoller Engel du! Sicher wird der chinesische Prinz Tschiun den Schwarzen Adler mit derselben Würde tragen, wie der englische Oberstleutnant Robert.

— **Gleiches Recht für Alle!** Wegen Rückfallsbetruges ist am 18. April von Landgericht Beuthen D. S. der Arbeiter Alexander Morawitz unter Einrechnung eine noch nicht verübten Justizstrafe von 6 Jahren zu einer solchen von 11 Jahren verurtheilt worden. Er hatte sich in einem Falle ein Quantum Kartoffeln, in einem anderen ein Paar Stiefel erschwindelt. — Wieviel gebührt, das gleiche Recht für alle vorausgesetzt, dann den Schwundelstuden, die mit Ausverkauf, Gründungen usw. das deutsche Volk um sein Geld bringen? Nicht denke noch!

— **Gleiches Recht für Alle!** Vor Kurzem wurde in Essen der Polizeiwachmeister Heine aus Vorbeck wegen Anwendung von Zwangsmitteln in einer Untersuchungssache zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte sofortige Verhaftung des Verurtheilten; das Gericht lehnte den Antrag ab mit der Motivirung, Heine werde ja doch begnadigt. Thatsache ist, daß hier in den letzten Jahren fast alle verurtheilten Polizeibeamten begnadigt werden. Ein hiesiger Jurist hat sich hierüber eine interessante Statistik angelegt, die sich mit den Verurtheilungen von Polizeibeamten in Rheinland und Westfalen beschäftigt. Die Statistik, die einen Zeitraum von 2 Jahren umfaßt, kommt zu dem Resultat, daß die Begnadigung in 100 Prozent der Verurtheilungen erfolgte, d. h. also bei Allen. Das ist ein auffallendes Ergebnis, das hoffentlich im Abgeordnetenhaus Veranlassung giebt, den Justizminister über die Handhabung des Begnadigungsrechtes zu befragen.

— **In Kiel** wurden durch den Gerichtsvollzieher — zwei türkische Kriegsschiffe gestohlen. Armer Sultan!

— **Der Direktor** der vertrachten Aktiengesellschaft Terlinden in Dershausen, Gerhard Terlinden, ist angeblich in Paris abgesetzt worden.

— **Chemnitz.** Der „Chemn. Allg. Ztg.“ zufolge hat sich der städtische Director der Poppischen Aktiengesellschaft in Werbau, Reichmann, freiwillig dem Zwickauer Gericht gestellt.

— **Kassel.** Nachdem nunmehr auch der Rittergutsbesitzer Arnold Eumpf (Greiswald) und der Rittergutsbesitzer Schulze (Selling) verhaftet worden sind, befinet sich der geachtete Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft für Trebertröschung in Haft.

— **München.** Der IX. Bundesstag des Bundes Deutscher Gastwirthe findet vom 5. bis 9. August hier statt.

— **Staatsminister Dr. v. Miquel** wird Esnabrück in August besuchen, wo besondere Ehrgungen seiner warten. Herr v. Miquel war früher Oberhaupt dieser Stadt.

— **Der Reichszugler Graf v. Bülow** war, von Nordsee kommend, am Freitag in Emden anwesend zur Beschichtigung des Hafens. Wie nach der „Mein-Westphäl. Ztg.“ verlautet, wird der Kugler am 7. August

in Emden mit dem Kaiser zusammentreffen und ihn auf der „Hohenzollern“ nach der Ede begleiten zur Begrüßung des Grafen Waldersee.

— **In Humpenburg** wurde eine preussische Baronin und Offiziersfrau unter dem Verdachte verhaftet, die in Folge eines fräulichen Verhältnisses mit einem Kaufmann entwandene — Auerbertheiten mit Hilfe einer Hebamme in Ems befristet zu haben. So naas kommt augenscheinlich in den besten Familien vor.

— **Preußen.** Außer der Königin Wilhelmine und dem Präsidenten Loubet haben nun auch der Kaiser von Rußland und der Reichszugler Graf Bülow dem **Präsidenten Krüger** zu seinem herben Verlust ihre Theilnahme bezeugt. Von Kaiser Wilhelm ist in dieser Beziehung nichts zu vermelden, wohingegen Dtm Buul sich etwas mit der innigen Theilnahme des gesammten deutschen Volkes, insofern dieses noch selbstständig denkt und sich nicht um das Bürgerrecht in Neu-Byzanz beworben hat, trösten mag. Im Uebrigen konnte Hrn. Bülow seine unweizelnde „Eigennützigkeit“ noch theuer zu stehen kommen. Der glaubte er damit nichts zu riskieren, weil er nichts mehr in dieser Beziehung riskieren kann, fäntemalen Hanioal ante portas d. h. Waldersee vor den Thoren Deutschlands steht und auch Hr. Wallin in Hamburg immer noch nicht am richtigen Fleck ist? Denn, daß Waldersee nach den riesigen Entlofen, die er in China — nicht erzielt hat, sich mit einem Stilleben in Hannover begnügt, glaubt nur der, der ihn und — seine Frau Gemalin nicht kennt.

— **Für den Empfang des Weltmarichalls** werden in Hamburg die größten Vorbereitungen getroffen. Zunächst handelt es sich um eine „großartige Umschmückung des Hafens“ und um die Errichtung eines „Prunkteltes“, sowie zahlreicher Zuschauertribünen. — Ja, will man sich zum Geipöbi der ganzen Welt machen und fällt man wieder einmal das unabwehrbare Bedürfnis nach einer Blamage? Das deutsche Volk will an dem Waldersee-Namale seinen Theil haben; es hat wichtiger Sorgen.

— **Handelminister Müller** hat sich bei Wein und Champus in Königberg für die Nothwendigkeit der Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen, gleichzeitig aber auch betont, wie höchst wichtig der Abschluß von Handelsverträgen sei. Wir kennen die Melodie und der Musikant flößt nach dieser Richtung hin erst recht kein Vertrauen ein.

— **Um die Schlagfertigkeit der preussischen Arme** entsprechend zu erhöhen, hat Kaiser Wilhelm bezw. der König von Preußen dem 80. Füsilierregiment, das in Wiesbaden und in Homburg in Garnison ist, die Gardebataillon verliehen. Bekanntlich wird König Gward der Dide diesen Sommer nach Homburg kommen, aber es ist natürlich nicht anzunehmen, daß leineweit die Schlagfertigkeit und Schönheit der k. pr. Soldaten in Homburg erhöht werden ist.

* **Den Wolf kann und soll man doch niemals in den Schafstall hineinlassen und ebenso keinen National-liberalen den geborenen Feind der katholischen Kirche, in's Parlament, dem Haushand aber, der das Haus nicht gehörig bewacht und schützt, gehört von Zeit zu Zeit eine Tracht Prügel, aber vom Hof darf man ihn nicht jagen.“ Mit dieser kräftigen Motivirung empfahl im Wahlkreis Duisburg ein polnischer Pfarrer seinen Pfarr- und Landesfindern die Centrums-Kandidatur, was freilich für das glorreich regierende Centrum wenig schmeichelt, von ihm aber wohlverdient ist.**

— **Claf-Lothringer.** Ueber die Gründe des Rücktritts des Herrn v. Puttkamer verbreitet ein Berliner Blatt, das sonst zu den „Eingeweihten“ gehört, eine merkwürdige Lesart. Danach soll der Staatssekretär sich das allerhöchste Mißfallen dadurch zugezogen haben, daß er seinerzeit sich weigerte, dem Landesauschuss eine Forderung von 60,000 Mark für den Bau eines kaiserlichen Jagdschloßes vorzuliegen. Dieses Mißfallen ist auch nicht geschunden, als durch die Bemühungen hauptsächlich Hrn. v. Puttkamers für die Hofkönigsburg 600,000 Mark bewilligt wurden. Thatsächlich hat der Kaiser bei seiner Anwesenheit auf der Hofkönigsburg im Mai Hrn. v. Puttkamer und die höheren Beamten vollständig ignoriert. Die biedereren Claf-Lothringer werden sich hierüber eigene Gedanken machen und jetzt noch weniger Preußen werden wollen wie zuvor.

— **Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht den **Follegel-Entwurf** und den dazu gehörigen Tarif. Der Zolltarif enthält für Getreidezoll, Lebensmittel und Vieh die bereits gemeldeten Zölle. Kartoffel sind zollfrei. Die Vertragszölle auf Roggen dürfen nicht unter 5, auf Weizen nicht unter 5,50, Gerste nicht unter 3 und auf Hafer nicht unter 4 Mk. herabgesetzt werden. — Die Hoffnungen der Bauern sind also wieder einmal schwer getäuscht. Denn daß ihnen dieser Zolltarif genügen kann, wird ihnen im Ernst selbst der lustige Jäger aus dem Rheinpfalz nicht glauben. Wie wird sich jetzt um das Centrum zur Regierung stellen? Wird es Angelegenheiten dieser Bräskirung des Bauernstandes den Excellenten seiner Gefolgschaft aufpassen und einmal eine volksthümliche Politik treiben?

Seltame Geständnisse. Hier und da, aber namentlich in der Schmäle der Sommerstage, passiert den Judenläutern ein Wahn, daß sie gerne ungeschicklich machen möchten. So haben die verjudeten „Münchener Neuesten Nachrichten“, welche jetzt an der Spitze der Kämpfer für Dreyfus standen, einmal, natürlich höchst wider Willen und nur aus Versehen, mitten in einem Artikel, der eine Lobeshymne des Landesverräthers enthielt, den treffenden Ausdruck „Dreyfusbände“ für das bekannte Sündbit gebraucht. Und nun läßt sich die „Pössliche Zeitung“, ein ausgeprochen von und für Juden gedriebenes Blatt, aus Eißhabon berichten: „Es existiert hier der Aberglaube, daß das Blut aus der Handfläche kleiner Kinder bis zu fünf Jahren eine besondere Bauberkeit besitze. Eines dieser schenksichen Weiber, eine gewisse Casilda, hatte sich nun darauf verlegt, vielleicht glaubte sie selbst an dieses Mittel, kleine Kinder in ihr Haus zu locken und ihnen mit einem scharfen Messer die Hand aufzuschneiden, um das Blut in einem Gefäße aufzufangen und zu sammeln.“ In derselben Korrespondenz ist erwähnt, daß es in Eißhabon ganze Stadtviertel, die sogenannte „Subaria“, daß heißt Judenblut, also das Ghetto, giebt, in denen der Blutberglaube zu Hause ist.

Sam Lewis (Samuel Levy) ist vor Kurzem in London gestorben und sein Bruder regulirt seinen Nachlaß. Der brave „Sam“ war einer der schlimmsten Wucherer Englands und sein Bruder desgleichen, nur daß der Erstere sein Hauptquartier in Liverpool, der Letztere sein Hauptquartier in London hatte. Seit etwa drei Monaten hatten die englischen Gerichte i. B. Prozeß auf Prozeß gegen Schuldner des Wucherers, und so Mander, den „Sam“ bei Lezeiten gehörig „ausgemittelt“ hatte, wie der Kaufmannsdruck der Bauernfänger lautet, geht jetzt, wo „Sam“ seine Seele in Abraham's Schoß gebettet hat, einfach pleite. Unter den mehr oder minder stolzen und bekannten Persönlichkeiten, welche in „Sam's“ Klauen gerathen waren, befindet sich auch der seit zwanzig Jahren in der ganzen politischen Welt vielgenannte Sir Ellis Ashmead-Bartlett, seit zwanzig Jahren Mitglied des englischen Parlaments. Er wurde dieser Tage im Kontursgericht examinirt und da gestand er denn, daß er seit langer Zeit schon in der Juden Klauen gelegen und Gelder geborgt habe, anfangs zu 33, aber allmählich je fetter er in der Schlinge saß, steigend bis auf 70 Prozent. Es geschieht ihm, wie den vielen anderen Opfern dieses Juden schon recht wird, Mancher sagen. Gewiß, aber es ist doch immer traurig, Geuge zu sein, wie Männer von Position, Reputation und Charakter in reifen Jahren aus dem öffentlichen Leben verschwinden als schimpfliche Bankrotteure, weil sie einmal in der Noth schwach gewesen sind und nachher den nüchternen Vampyr

nicht loswerden konnten, denn des Gefeges Krallen halten dem Wucherer das Opfer, bis es verblutet. Sir Ashmead-Bartlett — Und das wird ihm Jeber glauben — sagte vor Gericht, daß die Juden schon viel mehr Geld erhalten hätten von ihm, als sie zu fordern berechtigt seien. Aber siebzig Prozent, das ist allein schon ein schönes Kapital und jedes Pfund, welches noch aus der Masse herauskommt, ist „reim“ verdient.

Judenverfolgung.

— Die **Schweinfurter** Strafkammer verurtheilte den jüdischen Handelsmann Jsidor Grünbaum von Poppenlauer wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern, zu 6 Monaten Gefängniß. Das ist viel zu wenig für diesen Schweinebart!

— In **Leipzig** erhielt der Fahrradhändler Löß Silberborth aus Samaria einen großartiger Schwindelstein und eines an einer 16-jährig. Verkäuferin begangenen Sittlichkeitsverbrechens 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. Abscheuliche Judenverfolgung!

— Wegen diverser Gaunereien kommt der Kommissar **Kränel** aus Jerusalem auf 1 Jahr 3 Monate in Daniels Löwengrube.

— Eine **feine Pleite.** In Landsberg a. W. wurde der Inhaber der in Konstanz gerathenen Ledersfirma S. Deutschmann verhaftet. Die Passiva betragen 277 000 Mk., von denen 77 000 Mk. Verbindlichkeiten sind. Vielen Passivis stehen nur 40 000 Mk. Aktiva gegenüber. Es wurden die Gläubigen demnach nur 8 Prozent erhalten. Die Verwandten hatten bereits 20 Prozent geboten. Die Bücher sind sehr schlecht geführt worden. Gekaufte Waaren wurden in wenigen Tagen zu etwa 30 Prozent unter dem Einkaufspreise veräußert. Vom 1. Januar bis 12. Juni hatte D. laut Buch für etwa 180 000 Mk. eingekauft, während im Geschäft nur für 39 000 Mk. verkauft wurde. Der Verbleib der übrigen Waaren ist nicht festzustellen.

— Eine nette „Pleite“ hat der zu seinen Vätern verammelte Bankier **Simon Wiener** in Regensburg gemacht. Laut Ausföhren des Kontroverwalters stehen 365 083 Mk. Forderungen ganze 18 254 Mk. Aktiva gegenüber. Die dummen Griffen bleiben also mit nahezu 350 000 Mk. hängen.

— In **Dresden** wurde der „Jeraelit“ Nothenberg, der mit Anwendung von Lug und Trug ein flottes Leben führte, auf 4 1/2 Jahr von den Göttern in Daniels Löwengrube gesteckt. Fluch den Göttern!

— In **Neubisdjow** (Böhmen) ist das Judenviertel abgebrannt. Ein theures Judentleben ist nicht zu beklagen.

Ausland.

— **England.** Kriegsminister Brodrick erklärte im Unterhause, es würden in diesem Jahre keine großen Herbstmanöver abgehalten werden, da „zahlreiche Truppen sich in Südafrika befinden“. — Das ist sehr euphemistisch ausgedrückt. Wollte Brodrick die Wahrheit eingestehen, so hätte er sagen müssen: Es fehlt uns gänzlich an den für Manöver nötigen Truppen; denn das, was wir an sogenannten „Truppen“ noch im Lande haben, ist nichtsnutziges Gefindel, mit denen wir uns nur vor Europa blamieren würden. Das wäre wahr, aber darum eben nicht englisch gesprochen gewesen.

Briefkasten.

Stammisch. Der Stadtmaaiatrat von Danzig verlangt von den Stadtherrenorden 30 000 Mk. zur Schenkung der Straßen während der Kariertage. — Jetzt, bei den Zeitläufen? Der sozialdemokratische Weigen blüht.

Nach Halle. Sie sind gewiß Ritter von jüdisch-fratinnigen Schlegelorden? Gratulieren!

Fürs Recht. Ob der Kaufmann ... in der ar. Steuerr. sich heute noch in seinen Commis geschicklich „versteht“, können wir nicht wissen. A. H. war es Stadtgespräch, daß der Lumenfisch kam nicht ins Loch. — Der Commis ist doch wohl wieder im Geschäft thätig, es muß ihm die „Liebe“ doch gefallen.

Aus dem Leserkreise.

Der Jude im Eisenbahn-Coupee. Als ich neulich mit dem Abendhänzelzug von Erfurt nach Halle reisen wollte, hatte ich die Unüberlegtheit in ein Coupee einzubringen, dessen Thür von 2 Juden befestigt war und die mir abwinnten es sei befestigt; ich drang aber doch ein und fand das Coupee außer den 2 Juden noch mit einer Jüdin, 3 Personen, befestigt. Die freien Plätze waren natürlich mit Kleidungsstücken belegt und man wollte mir schon nothgedrungen eine Weile etwas Platz machen, als ich mich eines besseren bekam, und mit den Worten „bleiben sie nur immer hübsch unter sich“ das Coupee verließ und in einem anderen unter 7 Mitreisenden eine Fahrt in anständiger Gesellschaft zurücklegte, was ich bei den Juden wohl nicht gehabt hätte, denn als ich da einstieg, fand ich sie eben beim Geschmache (Abendbrot essen). — Auch künftighin werde ich es stets zu vermeiden suchen, mit Juden zusammenzufahren, doch sollten die Eisenbahnverwaltungen dieser bevorzugten Klasse auch besondere Coupees zuweisen, denn gewöhnlich verpacken sie die sämtlichen Wagenabtheile, namentlich bei Schnellzügen, die sie mit Vorliebe benutzen.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Halle'schen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befördern, welchen 20 Pfg. in Marken beifügt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

Buchhalter b. 500 M. Geh. bei fr. Station. Domäne Heinrichsberg b. Wolmstedt.

Lagerführer gesetzten Alters aus der Zucker- oder Colonialwaarenbr. i. gröss. Speichereibetrieb gesucht. Discretion der Meldungen zugesichert. A. Verbitungen vermittelt unter R. T. V. 38 die Exp. d. Zeitung.

Reisenden, Branchek., d. auch Contorarbeiten üben. M. Oertel, Conservenfabrik, Braunschweig.

Für ein hies. Musik-Instrumenten-Versand-Geschäft wird ein zuverlässiger **Buchhalter** gesucht; desgleichen ein tüchtiger umsichtiger **Expedient** mit flotter Handschrift. Antritt 1. October a. c. event. früher. Offerten mit Zeugnis-Ab-schriften u. Gehaltsansprüchen sub W. 29 in die Filiale dieses Blattes, Katharinenstrasse 14, erbeten.

Buchhalter u. Correspondent (amerik. Buchf.) p. 1/10. Off. m. Anspr. unt. A. B. 500 an Haasenstein & Vogler, Weissenfels.

Verkäufer f. Teppich-Abthlg. p. 1. od. 15. Sept. Off. m. Bild u. Anspr. Brinkmann & Lederer, Cassel.

Buchhalter f. Kaliewerk z. 110. (Abschlüsse.) Off. m. Anspr. O. 467 „Invalidendank“, Braunschweig.

Wegen Erkrankung ist d. Stellg. eines **Contor-Chefs** in einem grossen Fabrik-Etablissement Sachsens mögl. sofort zu besetzen. Reflectirt wird nur auf eine äusserst gewissenhafte u. bewährte Kraft, die mit der Buchführung, im Baukische, Bilanz- und Cassa-Wesen vollständig vertr. u. im Stande ist, die umfangreiche Buchhalterei, sowie d. Contorpersonal selbständig zu leiten. Cautionsleistung erwünscht. Prima-Referenzen beding. Offerten sub S. G. 301 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Plauen i. V., erbeten.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.
2. Verwalter z. 1/10. Domäne Harsum b. Hildesheim.

Hofverwalter b. 500 M. Geh. per 1/10. Ritterg. Gross-Weissandt, Anh.

1. Verwalter z. 1/10. f. Dom. Thür. An-Geh. 600 M. Off. H. 718 Exped. d. Zeitung.

Gärtner, gleichzeitig als Diener, f. Villa Nähe Leipzigs f. 1. Sept. gesucht. Gewesener Offiziersburche bevorzugt. Angebote mit Zeugnis-Abschr. u. Gehaltsanspr. unt. U. 243 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Hofverwalter, Geh. 500 M. z. 1/10. Rittergut Ostrau b. Stumsdorf.

Suche baldigst einen gebildeten **Inspector** wegen Erkrankung des jetzigen Beamten Lehmann, Amtsrath, Gr. Schoenefeld bei Marienthal in Pommern.

Gesucht per 1. October für hies. Begüterung ein **Hilfsjäger**, bevorzugt, wenn forstmännisch ausgebildet und aus forstlicher Familie, aktiver Militärdienst beendet, in Raubzeugfang geübt und Waldhornbläser. Meldg. an Gräf. Grote'sche Verwaltung, zu Varchentin.

Gesucht per 1. October für hies. Revier ein junger **Hilfsjäger**, der besonders fleissiger Raubzeugfänger, solide u. nüchtern ist. C. Strothmann, Dobbin i. Meckl., Poststation.

Gesucht per 1. October einen tüchtigen **Gärtner**, der einen 4 Mrg. grossen Gemüsegarten mit Frühbeet-Anlagen, sowie die Nutzung eines Warm- u. Kalthauses unt. günstigen Beding. pachtweise zu übernehmen hat. Der Garten liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Trebnitz. Domäne Neuhof b. Trebnitz (Schlesien).

Verheiratheter **Förster** pr. 1. Oct. gesucht. Meldg. an Domäne Gross-Marchwitz b. Namslau.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Erfahr u. gewandter **Bautechniker** f. Projectbearbeitung u. spät. event. fr. übliche Bauführung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. sind baldigst einzureichen. Magistat: Hochbau-Deputation, Stettin.

Für ein grösseres Rittergut in der Nähe Leipzigs wird per 1. October a. c. ein **Rechnungsführer** gesucht. Derselbe muss m. d. Feder gewandt und mit der einfachen Buchführung vertraut sein. Erwünscht sind Kenntnisse in ständesamtlichen Arb. Geh. b. freier Station nach Ueber-einkunft. Adressen befördern die Herren Haasenstein & Vogler, A.-G., unter Chiffre F. 703.

Zur Verwaltung eines grösseren Hanser-complexes m. herrschaftlichen Wohnungen ein cautionsfähiger, in geordneten Verhältnissen lebender Mann gegen angenehme freie Wohn- und auskömmliches Gehalt 1. Octbr. gesucht. Nur gut empfohlene Personen mögen sich unter näherer Angabe ihrer Verhältnisse unter U. z. 485 an Rudolf Mosse, Halle a. S., wenden.

Buchhalter od. Bauschreiber f. Bauschäft. Off. m. Anspr. unt. J. P. 212 an Exped. d. Central-Anzeigers, Magdeburg.

Bautechniker sofort für dauernde Beschäftigung. Off. m. Geh.-Anspr. unt. A. 82 Exped. d. Blattes.

Für die Ausführung einer städt. Kaserne werden gesucht: ein **Bauführer**, ein **Techniker** und ein **Bauschreiber**. Bewerber, die bei der Ausführung eines ähnlichen Gebäudes thätig waren, werden bevorzugt. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind einzureichen. Der Stadtbaumstr.: Kampf, Lüneburg.

Comptoirschreiber sof. Meldung an Rechnungsführer Goldemann in Schlanstedt, Amtsradh Dr. W. Rimpau.

Comptoirschreiber z. 1. September. Oeconomierath Schaeper, Wanzenleben, Bez. Magdeburg.

Die Stelle eines Betriebs-Inspectors f. die Schwemm-Kanalisation ist zu besetzen. Anfangsgehalt 3600 M. steigend von 3 zu 3 Jahren bis 5400 M. Geeignete Bewerber, die eine Diplomprüfung f. Bau-Ingenieure auf einer deutschen techn. Hochschule abgelegt haben, sowie Praxis im Tiefbau besitzen, wollen Bew. nebst Lebenslauf und Zeugnisabschr. bis zum 19. Ang. an unsere Kanalisations-Werke, Rathaus, einreichen. Der Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Für die Verwaltung des umfangreichen städt. Grundbesitzes an Häusern, Grundstücken, Forsten u. Rieselfeldern (2000 Morgen) soll ein in längerer Praxis erprobter u. erf. Rentmeister angestellt werden. Land- und forstwirtschaftl., sowie finanztechnisch Kenntnisse werden vorausgesetzt. Es ist für die Stelle ein Gehalt von 4500 M. mit angemessener Steigerung in Aussicht genommen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf Kündigung, doch ist lebenslangliche Anstellung in Aussicht genommen. Geeignete Bewerber wollen Meldg. m. etwaigen Zeugnissen u. Lebensl. bis 25. August einreichen. Der Magistrat Jungelohd, Münster i. W.

Gesucht p. 1. September unverh. Bureaubeamter, derselbe muss im Styl sicher und gewandt sein, Fertigkeit im Stenographieren besitzen und wird sich ganz besonders mit der Bearbeitung der Militär- u. Feuersocietäts-Angelegenheiten zu befassen haben. Anfangsgehalt 840 M., event. auch einträgliche Nebenbeschäftigung. Meldg. m. Lebenslauf an Graf Rothkirch, Kgl. Landrath, Goldberg in Schlesien.

Für das Bureau der Handelskammer zu Bochum wird ein jüngerer Bureau-Vorsteher pr. 1. October gesucht. Meldg. bis zum 10. August an den Syndikus der Handelskammer, Dr. Wiebe.

Die hiesige Gemeinde- u. Amtssecretärstelle (Bureauvorsteherstelle) ist per 1. Oktober zu besetzen. Der Anstellung auf Kündigung, welche nach Ablauf von 10 Jahren definitiv werden kann, geht eine einjährige Probendienstzeit voraus. Anfangs-

gehalt 1800 M. u. 300 M. Wohnungsgeld. Steigerung des Gehalts und Pensionsberechtigung laut Ortsstatut. Bewerber, die eine mehrjährige Thätigkeit in allen Zweigen der Kommunal- und Polizeiverwaltung, sowie des Standesamts nachweisen können, wollen Meldg. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. bis 20. August einreichen. Der Amts- u. Gemeindevorsteher, Gemeinde Siemianowitz.

Hofaufseher für Zuckerfabrik in Stadt. Meldg. unter G. 717 Exp. d. Ztg.

Expedient gesucht f. hies. Brauerei zur Beaufsichtigung des Fuhrparks. Weitere Bedingung gute Handschrift u. sicheres Rechnen. Verheirathete bevorzugt. Off. unter B. k. 516 an Rudolf Mosse Halle a. S.

Magazinverwalter, der mit allen nöthig. Lagerarbeiten ein. Maschinenfabrik vertraut ist, wird sof. gesucht. Um Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. wird gebeten. Dürr-Motoren-Gesellschaft mit beschränkt. Haftung, Fabrik Eilenburg.

Zimmerkellner per 15/8. „Hotel weisser Schwan“ Magdeburg.

An der Kreis-Irren-Anstalt hiers. ist die Stelle eines Maschinisten per 1. Oktober zu besetzen. Der damit verbund. Geldgeh. beträgt 1440 M. nebst freier Dienstwohnung im Anschlag zu 162,12 M. Ausserdem hat der Maschinist Anspr. auf ein Liter Bier pr. Tag im Jahresanschl. zu 62,05 M. Bew. welche über die nöthige Erfahrung in gröss. maschin. Heiz- u. Belichtungsbetrieben verf. wollen ihre, mit den erforderlichen Zeugn. belegten, an d. kgl. Regierung von Mittelfranken, Kammer d. Innengerichteten Gesuche bei der unterzeichneten Direktion einreichen. Kgl. Direktion: Dr. Herfeldt, Ansbach.

Von ein. gröss. Braunkohlenbergwerke der Provinz Sachsen wird ein energ. im Abteufen u. unterirdisch. Braunkohlenbergbau erfahr. Steiger zum 1. Octob. ges. Derselbe muss verheir. sein, sow. d. 1. od. 2. Klasse d. Eislebener Hauptbergschule bes. haben. Off. unt. U. k. 538 R. Mosse, Halle a. S.

Für die Ausführung von Rangirarbeiten auf einem Anschlussgleis wird ein geprüfter Locomotivführer zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Off. m. Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsanspr. werden erbeten u. A. K. 203 an Rud. Mosse, Magdeburg.

Wegen Erkrankung meines langj. Oberkellners ist die Stelle durch e. tücht., soliden jung. Oberkellner sof. zu besetzen. Off. Hotel rother Hirsch, Eilenburg.

Für eine Drechslerlei, Fraiserlei u. Holzbildhauerei wird ein tücht. energ. Meister gesucht. Derselbe muss m. Holzbearbeitungsmaschinen gut vertraut und möglichst Bildhauer sein. Stellung dauernd bei gutem Verdienst. Off. unt. A. 167 Exp. d. Bl. erbeten.

Expedient sof. Schriftl. Bew. an Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein Hausdiener, der m. Pferden umzugehen versteht und fahren kann, wird gesucht in Bad Wittekind.

Hausdiener im Besitze guter Zeugn. erhält bei gutem Verdienst sof. oder 15. August Stellung im Hotel Weimarscher Hof, Allstedt.

Herrschl. Hausmann, verheir., für Villengrundstück, der serviren kann und Gartenarbeit versteht. B. 5273 Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Für gr. Fabrik-Etablissement wird ein Portier in reiferem Alter gesucht. Bedingungen: Ledig oder Wittwer, gedienter Soldat, durcha. vertrauenswürdig. Off. unt. U. 79 in die Exp. dieses Blattes erbeten.

Maschinenschlosser z. Föhr. einer transportabl. Häckselmaschine. Stelle dauernd. Heinrich Menderschhausen, Nienburg a. S.

30 tüchtige Zimmerleute finden vom 1. August ab Beschäftigung beim Tribünenbau am Kaiserdenkmal. Conrad Bauer, Zimmermeister, Halle a. S., Liebenauerstrasse Nr. 2.

Ich suche zum sof. Antritt einen nicht zu jungen herrschl. Kutscher. Derselbe muss ruhiger u. gewandter Fahrer und zuverlässiger Pferdepf. sein. Verheir. können nur berticks. werden, wenn kinderlos. Schriftliche Meldungen unter Angabe des Alters und Beifügung der Zeugnisabschr. an Direktor Rückert, Helmstedt.

Suchep. 1. Okt. verh. Kutscher, ders. muss gut u. sicher fahr., gut. Pferdepfleger sein, Wagen und Geschirre tadellos sauber halten und nach jeder Richtung hin absolut zuverlässig sein. Er hat Gartenarbeit mit zu übernahm. auf Erfordern beim Serviren zu helfen. Bew. m. Ang. der jetzigen Herrsch., d. Grösse u. Gehaltsanspr. bei freier Wohnung und Livree an Landrath von Rosenstiel, Bunzlau.

Badwärter unt. O. R. T. 36. Exp. dieser Zeitung.

Verh. Kassenbote b. freier Dienstwohnung unt. günst. Bedingungen bald. ges. Nur solche mit langjähr. allerbesten Zeugn. u. selbstgesch. Off. mit Lebensl. u. Zeugnisabschr. unter G. C. 846 senden an Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstr. 103.

Malergehilfen werden sof. eingest. bei Korn & Kuchel, Dessau.

Kutscher p. 15/8. Off. m. Anspr. u. E. S. 250 Exped. d. Magdeburg. Zeitung.

Die eingetragenen Bewerber haben sich um vorstehende Stellen direct zu bewerben.

Bei brieflichen Anfragen an die Redaction und Weiterbeförderung der Offertenbriefe sind 20 Pfg. in Marken beizufügen.

Die Redaction.

Weibliche.

Erzieherin, ev. musik. f. m. 10 jährl. Tochter. Frau Commerzienrath Hennige, Randau, Elbe-Magdeburg.

Für Waldgut ein alt. Mädchen oder alleinstehende Wittwe als Castellantin. Bew. m. Bild u. T. R. 908 Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Kinderfrau Rittergut Siegelndorf bei Stumsdorf.

Buchhalterin u. Cassirerin für mein Besatz. Kurz- u. Weisswaren-Gesch. J. Blank, Hörde.

Buchhalterin. Ludwig Rothmann & Co., Zeitz.

Stelle suchen.

Expedient, led., (Stenograph), Amtssekretär.
Bautechniker.
Herrschaftsgärtner.
Forstaufseher, 34 J. alt, verh. Jagdaufseher, verh.
Oeconomie-Inspector, verh., 27 J. Kunstfischer als Betriebsleiter.
Maschinenmeister auf Bergwerk.
Maschinenbauer, m. elektr. Betrieb vertr., als Maschinenmeister.
Sattler in Fabrik od. Gut.
Gewissenhafte Männer als Bote od. Vertrauensposten.
Hausdiener, Kutscher.
Contorbote u. Verpacker.
Offerten bitten wir an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.
Spezialität: Tricotagen, Strümpf.

Alexander Blau,
Leipzigerstrasse 99.
Tapissierlei, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. J. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Vereinigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G. Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

Schuhwaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27.

Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Louise Götz,
Poststrasse 3.

Schnitt- und Wollwaren.

Bertha Berndt,
Markt 9, neben der „Börse“.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Umgebungen: frei in's Haus 1 M. 50 Pf. Durch die Post: 1 M. 50 Pf., etc. Bestellschein. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 31.

Halle a. S., den 3. August 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

— Ob das is ä Jud', das machen will zum Einzuge der Majestäten ä Geschäft mit Fenstervermietern? Uns liegt ein Prospect vor, worin sich ein Albert Wasfielwski, Leipziger Straße 63 II (Goldener Hirsch), empfiehlt den Fenster- und Balkon-Zuhabern, das Vermieten derselben abzunehmen.

Es wird Leute geben, die da glauben auf diese Weise Geld herauszuschlagen zu können, zwar sind die Trautmann'schen Beschlagen noch nicht verklungen, dennoch wollen wir dem neuen Unternehmer wünschen, daß er recht Vielen die Fenster vermietet.

Uns ist der Name noch nie entgegengekommen, ob der Herr Wasfielwski schon länger Halle'scher Bürger ist? Im Adressbuche steht er nicht verzeichnet, wohl aber Hr. Franziska Wasfielwski, was hat das Emaillewaaren- und Küchengeräthgeschäfte (Billige Waare) Geißstr. 64. Stammt der Herr Unternehmer etwa aus diesem Geschäft, dann genügt uns, wenn er am Schluß seines Prospectes sagt:

„Unterschiedlicher unternimmt alle zur Vermietung nötigen Geschäfte und Inventionen für seine eigene Rechnung gegen eine kleine Vergütung und zahlt die Preise nach der stattgefundenen Vermietung baar aus.“

Worin aber die kleine Vergütung besteht, besagt der Prospect nicht.

Deffnungsgerecht muß man solch' jüdisches Talent loben, denn auf einen solchen Fenstervermietungsseinfall kommt einer von de daitzigen Michels so leicht nicht. Wenn aber der Herr Wasfielwski wird haben gemacht ä graufes Geschäft, wird der Michel sagen, daß hätte ich auch machen können.

Nach dem Feste sprechen wir uns wieder!

— Jüdisches. Daß die Juden an den bei ihnen arbeitenden Goim überall zwicken und zwacken, daß ist sicher nichts neues, aber es fand die Wahrheit in den letzten Tagen eine recht charakteristische Bestätigung in einem hiesigen Charcutier-Baden, da ersehen das „Muster“ einer allerliebste-jüdischen und schämte sich nicht, in dem von Käufern überfüllten Laden zu manicheln: „Gebe Se mer for eitliche Pfennige — Abfälle! Mer habe heut im Hans de Wäberin!“ Daß der Weneis jüdischer Schöpfesse allgemeines Murren erregte, das läßt sich denken!

— Café Jerusalem wird werden der Berlin'sche Pleitefall. Halle hat aber auch kein solches Café aufzuweisen.

It's in Halle a. S. ebenjo?? Aus der königlichen preussischen Residenz und Garnisonsstadt Potsdam wird geschrieben: Auf der einsamen Großen Weinmeisterstraße wackt das Auge des Geheges. Es kommt ein Herr in Zivil mit seiner Gattin und einem Seidenstübli, der letztere ohne den vorchriftsmäßigen Mantelforb. Das Auge des Geheges bemerkt das und tritt höflich grüßend an den Vorübergehenden heran: „Vergeltung, der Hund hat keinen Mantelforb!“ „Mantelforb? Ich habe in ganz Potsdam noch keinen Hund mit einem Mantelforb gesehen,“ erwiderte der Angeredete. „Es ist Vorschrift,“ antwortete das Auge des Geheges. „Vorschrift! Danke sehr, der Hund wird einen Mantelforb erhalten.“ Das Auge des Geheges dankte und tritt grüßend zurück. Indem kommt dem Herr in Zivil ein Offizier mit seiner Gattin entgegen. Den Beiden folgt ein mantelforbloser Collié. „Sieh da“, denkt sich der Herr in Zivil, „das Auge des Geheges bekommt schon wieder Arbeit.“ Neugierig schaut er sich danach um und es scheint ihm, als blide es etwas verlegen drein. Da es sich vom Zivil beobachtet sieht, sagt sein Träger sich ein Herz, nimmt die Fackel zusammen und salutirt. „Vergeltung!“ „Wa—as!“ „Der Hund hat keinen Mantelforb.“ „Wa—as, Mantelforb? Ach, halten Sie's Maul!“ Das Auge des Geheges tritt salutierend zurück. Der

Offizier geht weiter. Nur seine Gattin dreht sich noch einmal nach dem Schußmann um und haucht: „Unglaublich, unser Hund einen Mantelforb!“ — Man sieht, jeder Brecke ist vor dem Gehege nicht gleich.

* Sie wollen die ersten sein, die den Kaiser begrüßen. An der Stelle, wo in der Delikatesstrasse während der Ausstellung ein Schanzelt stand — neben „Hotel Preussischer Hof“ — wird die Zudenschaft errichten eine Tribüne für die Juden. Wahr geschrie'n! Wie wir erfahren, wird in der Mitte eine thronähnliche Erhöhung angebracht, auf der der Zudenkönig mit dem Sommerbarte Platz nimmt. In den ersten Reihen werden wir die Handelsjuden erblicken, dann folgen die Viehjuden (Pferde und Ochsenjuden). Rechts und links vom Zudenkönig sollen die Bank- und Wechseljuden ihren Platz finden. Die hinteren Reihen füllen die jungen Schickselchen aus. Die letzten Reihen werden jieren die Schnorrer. Rechts und links vom Zuden-throne werden die fettleibigen Kallen aufgestellt werden. Hossentlich lassen es die Photographen sich nicht entgehen, der Nachwelt zu zeigen, wie die Zudenschaft ihren Kaiser in Halle a. S. empfangen hat. Gott, wie schön wird der Anblick sein, wenn je werden bei der Ankunft des Kaiserpaars rufen dreimal: „Hurrah!“ und wenn werden werden die fetten Kallen mit de Taktentücher.

Hossentlich wird aber durch den sonderbaren Empfang die Stimmung unseres Kaisers nicht getrübt. Wie uns ein befreundeter Jid verrät, soll die Tribüne mit dem Kraute der so berühmten Knoblauchpflanze verunreinigt mit Tannengrün geschmückt werden. Bei dieser Gelegenheit wird das erste Mal der jüdische Banner wehen.

* Die muß weg. Witten vor dem Kaiser-Denkmal steht eine Laterne, die das ganze Bauwerk föhrt. Man mag sich wirklich wundern, daß dieses Schönheitsfehler noch kein höherer Bürger erkannt hat. Der Bürgerkrieg ist neu gepflastert, die Entfernung der Laterne hätte vorher mit Leichtigkeit vorgenommen werden können.

* Der Jude in Wölken. Am letzten Sonntag befand sich im Halberstädter Zuge in 4. Gile ein waschechter Schagerjud. Eilige Stationen vorher waren mehrere vom Schöpfesse heimkehrende lustige Brüder eingestiegen, die wie auf dem Schöpfesse gekauften Musikinstrumente probierten. Die „Musik“ mag wohl der einer Kallens wurde plötzlich hielt, zog den Wagen die wollen Grimassen hervor. Eine Minute, der Blag zu Juden weiter. Zerreißen des bei Billetsche, nach Halle. er keineswegs, herhebungen, Niederschläge die drohende Notkreise verhinderten, ist der Stand des Roggens mit „gut“, so zum Theil mit „sehr gut“ bezeichnet. Am meisten hat die langanhaltende Trockenheit dem Sommergetreide geschadet. In erster Linie ist dadurch der Hafer betroffen. Derselbe bleibt kurz im Stroh, ebenso ist die Körnerbildung sehr beeinträchtigt worden. In den tiefer gelegenen Bezirken befürchtet man Notkreise, soweit der Hafer, namentlich auf den leichten Böden, nicht bereits verbrannt ist. Die Gerste hat nicht in dem Maße wie der Hafer gelitten, jedoch ist auch bei ihr auf eine nicht allenthalben befriedigende Ernte zu rechnen; nur aus wenigen Bezirken wird berichtet, daß die Gerste die Trockenheit am besten überstanden habe und ihr Stand ein guter sei. Die Hackfrüchte haben zum Theil noch keinen Schaden gelitten. Aus einigen Bezirken wird der Stand der

er ihm die Zeitung nicht schnell genug brachte, eine — Dhrerige versetzte, daß man nachher noch die Spuren der fünf Zudenfinger sah. Der Café-Direktor und die anwesenden Gäste hatten nicht die Kühnheit, das Jüdisch nach entsprechender Behandlung an die Luft zu setzen, indessen erkrankte der Piccolo einem Polizeisergeanten Anzeige, der sich den schlagfertigen Maffobäer näher notirte, so daß der Nachkomme Abrahams, Jafis und Jafobs wegen Körperverletzung vielleicht noch Bekanntheit mit Daniels Löwengrube machen wird. — Wahr geschrie'n!

* Zur Denkmals-Eröffnung steht bis jetzt nur fest, daß das Kaiserpaar dieses Monat nach Halle kommt, an welchem Tage? Der hohe Besuch wird nur etwa zwei Stunden Aufenthalt nehmen. Die Ankunft in Halle erfolgt Mittags 3/12 Uhr, die Weiterfahrt gegen 1/2 Uhr. Nach Begrüßung durch die städtischen Körperschaften fährt das Kaiserpaar mittels Wagen mit Spitzreitern und Begleitung einer Militär-Gscurie direct zum Denkmalsplatz. Nach der Denkmals-Eröffnung und Besichtigung des Wertes wird das Kaiserpaar nach dem Hallmarkte fahren und dort durch die Schuljugend, die Vereine und die Hallonen, diese in ihrer althistorischen Bruderschaftstracht, begrüßt werden. Hierauf begiebt sich das Kaiserpaar nach dem alten Rathhause, wo dem Kaiser der Ehrentrauf der Stadt crebenzt werden wird. Auf dem Bahnhofe wird dem Kaiserpaare vor der Abfahrt ein besonders zu diesem Zwecke angefertigtes „Goldenes Buch der Stadt Halle“ zur Eintragung vorgelegt werden. — Als der hochselige Kaiser Friedrich unsere Stadt beehrte, war das mit dem „Goldenen Buche“ wohl noch nicht Sitte?

Landwirthschaftliches.

Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte Juli 1901. (Zusammengestellt in der Stanzlei des Landesamtsrats.)

Allgemeine Uebersicht. Die Witterung während der Berichtszeit — Mitte Juni bis Mitte Juli — zeichnete sich durch außerordentlich hohe Temperaturen und große Trockenheit aus. Das Thermometer stieg an einzelnen Orten bis auf 30° C. im Schatten. In den meisten Bezirken sind Niederschläge überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Maße gefallen. Nur im südwestlichen Theile des Landes trafen Ende Juni und Anfang Juli Gewitter auf, die aber zum Theil durch den sie begleitenden Hagel, sowie durch starke Regengüsse Schäden verursachten. Hagelschlag wird aus den Bezirken 78 (Lengenfeld, Treuen, Auerbach, Dorfstadt), 85 (Waldburg, Lobdsdorf, Reinholdshain) und 88 (Lengenfeld, Wollenstein) gemeldet; durch denselben wurden das Getreide und die Kartoffeln theilweise vernichtet. Bei Winterweizen, insofern er nicht unger Blag zu Schaden weiter. Zerreißen des bei Billetsche, nach Halle. er keineswegs, herhebungen, Niederschläge die drohende Notkreise verhinderten, ist der Stand des Roggens mit „gut“, so zum Theil mit „sehr gut“ bezeichnet. Am meisten hat die langanhaltende Trockenheit dem Sommergetreide geschadet. In erster Linie ist dadurch der Hafer betroffen. Derselbe bleibt kurz im Stroh, ebenso ist die Körnerbildung sehr beeinträchtigt worden. In den tiefer gelegenen Bezirken befürchtet man Notkreise, soweit der Hafer, namentlich auf den leichten Böden, nicht bereits verbrannt ist. Die Gerste hat nicht in dem Maße wie der Hafer gelitten, jedoch ist auch bei ihr auf eine nicht allenthalben befriedigende Ernte zu rechnen; nur aus wenigen Bezirken wird berichtet, daß die Gerste die Trockenheit am besten überstanden habe und ihr Stand ein guter sei. Die Hackfrüchte haben zum Theil noch keinen Schaden gelitten. Aus einigen Bezirken wird der Stand der